

Bellach – Schäferhof

LK 1127, 604 050/229 400

Nordwestlich des Schäferhofes fand Helle Spycher-Schreiber das Nackenfragment eines Feuersteinbeiles vom Typ Glis-Chamblandes (Abb. 3,1). *Hp. Spycher*

Bettlach – Büelen

LK 1126, 599 310/228 130

Beim Anlegen eines Biotops wurden am Büelenweg 14 (Gb 825) einige Leistenziegelfragmente gefunden. Die anschliessenden Sondierungen verliefen aber ergebnislos. Von der Anhöhe Büelen sind schon vor einiger Zeit Ziegelfunde gemeldet worden (JsolG 26, 1953, S. 352–353). Fundmeldung durch: Fam. W. von Gunten, Bettlach. *Hp. Spycher*

Biberist – Spitalhof

LK 1127, 607 000/227 100

Von Mai bis Oktober 1986 fand die dritte Ausgrabungskampagne im römischen Gutshof auf dem Trasse der N5 südlich von Solothurn statt (ASO 4, 1985, S. 104–105). Wie schon 1982 und 1983 konnten Teile des Wirtschaftsbereiches freigelegt werden. Aufgrund der neuesten Untersuchungen müssen die bisherigen Ergebnisse (vgl. JbSGUF 69, 1986, S. 199–220) revidiert werden. So gehören die beiden Mauern, die bisher zu einem an die nördliche Hofmauer angebauten Gebäude C gerechnet wurden, in Tat und Wahrheit zwei verschiedenen Häusern an, dem an die Nordostecke der Hofmauer angebauten Gebäude E und einem jetzt neu definierten Gebäude C zwischen Gebäude E und dem jetzt vollständig freigelegten, grossen Gebäude D. Südlich des vom Gutshofbach durchflossenen Tobels wurde ein weiteres Gebäude F angeschnitten (Abb. 1). Aufgrund der Funde und der abweichenden Orientierung könnte Gebäude C

zu einer ersten Phase (Anfang 2. Jh.) der Steinbauten gehören. Seine Funktion kann nicht mehr erschlossen werden. Hingegen können wir jetzt das grosse Gebäude D aufgrund ausgeschlammter, verkohlter Getreidekörner eindeutig als Granarium (Getreidespeicher) identifizieren. Bei Gebäude E handelt es sich wohl um ein Wohnhaus.

Es kamen auch zwei frühmittelalterliche Gräber zum Vorschein. Sie lagen innerhalb des Gutshofareals, unmittelbar an der nördlichen Hofmauer. Die beigegebenen Gürtelschnallen datieren sie in die Zeit um 600 n. Chr. Die Ausgrabungen werden 1987 und 1988 fortgesetzt. *C. Schucany*

Biberist – Bläsihof

LK 1127, 608 360/227 655 (Bleichenbergstrasse 67, Gb 1154)

Im Dezember 1986 wurde der Kantonsarchäologie mitgeteilt, dass bei der Renovation des Bläsihofes ein zugedeckter Sodbrunnen zum Vorschein gekommen sei. Der Brunnen befand sich etwa sechs Meter südlich des Stalles und hatte eine Tiefe von mindestens 13,5 Metern. Der Brunnenschacht, der oben einen Durchmesser von 1,25 Metern aufwies, wurde nach unten enger und war nicht ganz senkrecht, sondern leicht nach Westen geneigt. Der kreisförmige Schacht war aus grossen Kalksteinquadern und kleineren Bruchsteinen trocken aufgemauert worden. Fundmeldung: F. Devaud, fröhlicher bauen, Solothurn. *Y. Backman*

Büsserach – Neu Thierstein

LK 1087, 607 530/248 240

Sondierungen auf den Felsterrassen südlich der Burg ruine im Herbst 1985. (Meyer, W.: Neu-Thierstein SO, Vorläufiger Bericht über die Sondierungen und Bauuntersuchungen 1985. Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins 59, 1986, Heft 2, S. 62–71).

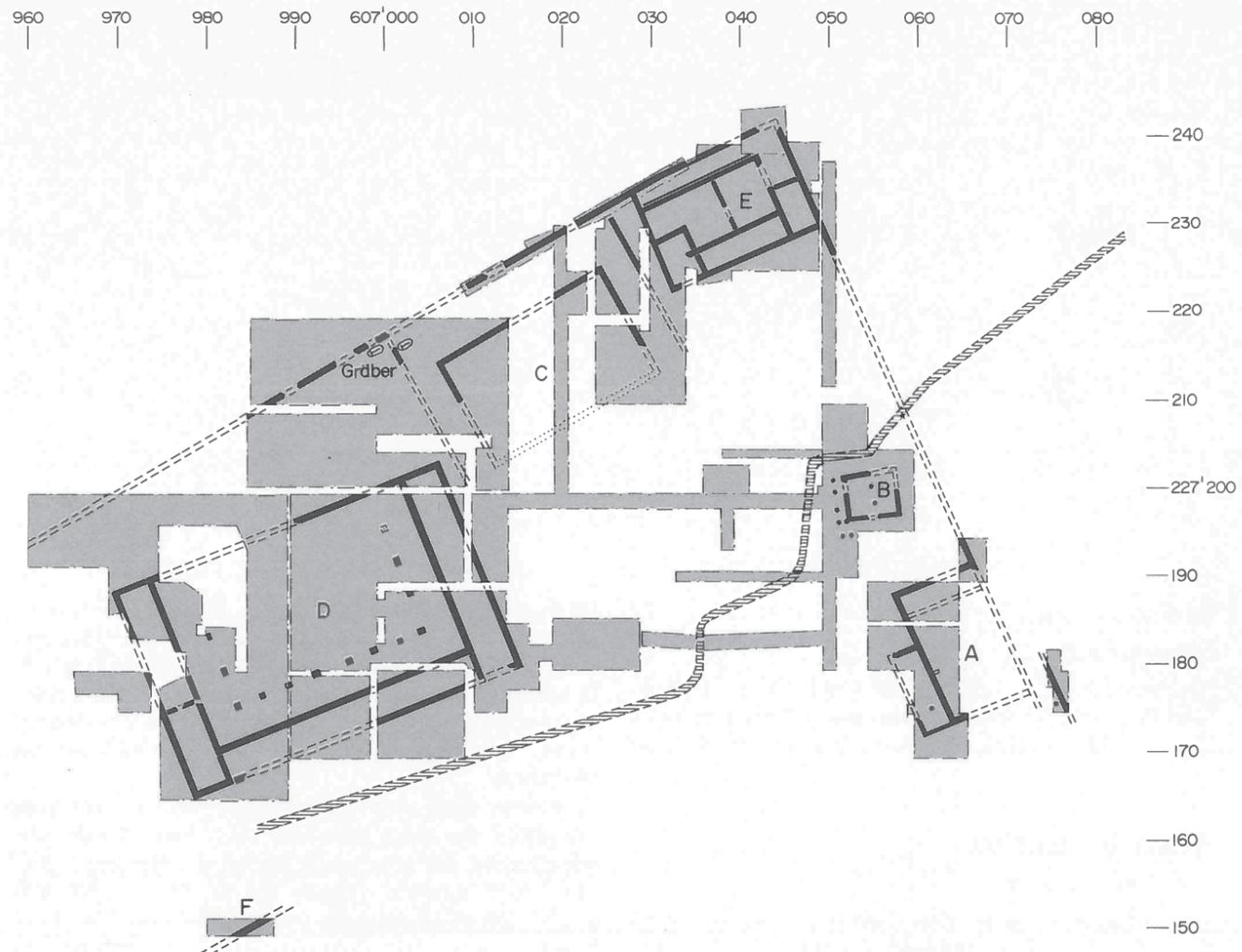


Abb. 1: Biberist – Spitalhof. Stand der Ausgrabungen 1986.

Erschwil – Chesselgraben

LK 1087, 607 775/247 630

Im Sommer 1985 wurde im Chesselgraben bei Erschwil unter der Leitung von J. Sedlmeier, Basel, ein alt- und mittelsteinzeitlicher Fundplatz ausgegraben. Anlass für die Ausgrabungen waren für einmal nicht Bauarbeiten, sondern Raubgräber, welche die Fundstelle teilweise ausgeräumt und zerstört hatten. Bei einer Besichtigung zeigte sich, dass die Fundstelle weder dauerhaft überwacht noch wirksam abgesperrt werden konnte, so dass sich eine Notgrabung aufdrängte. Dabei musste möglichst rasch gehandelt werden, galt es doch, weiteren Aktionen der unbekannteren «Schatzgräber» zuvorzukommen. Dank einem Lotteriefonds-Kredit konnte die systematische Untersuchung sofort in die Wege geleitet werden.

Die ersten Beobachtungen liessen nur eine von den Raubgräbern stark in Mitleidenschaft gezogene Fundschicht aus der Mittelsteinzeit (ca. 8000–5000 v. Chr.) erwarten. Um so grösser war die Überraschung, als noch zwei weitere, ältere Fundschichten zum Vorschein kamen. Die unterste kann aufgrund der darin gefundenen Feuersteingeräte der altsteinzeitlichen Magdalénien-Kul-

tur (ca. 10 000 v. Chr.) zugeordnet werden. Den wissenschaftlich wertvollsten Fund bildete eine Feuerstelle, die in dieser untersten Schicht freigelegt werden konnte. Sie war mit plattigen, stark von der Hitze verfärbten Kalksteinen ausgelegt und von einer tiefschwarzen Asche- und Kohleschicht überdeckt. Leider war die Feuerstelle, wie der Vorplatz des Abris, durch den nahen Bach im Laufe der Jahrtausende teilweise wegerodiert worden. (Abb. 2)

Über der Magdalénien-Fundschicht, aber unter den mittelsteinzeitlichen Funden lag noch ein weiterer Fundhorizont. Dieser ist durch die Raubgrabungen ganz besonders stark beeinträchtigt worden und ist deshalb vorläufig nicht näher zu bestimmen. Zeigt er eine weitere altsteinzeitliche Begehung des Abris an, oder gehört er bereits in eine zur Mittelsteinzeit überleitende Zwischenphase? *Hp. Spycher*

Hägendorf – Bei der Kirche

LK 1088, 630 800/243 000

Bei der Sanierung der südlichen Stützmauer des Friedhofes kamen Reste der älteren Friedhofsmauer und ein



Abb. 2: Erschwil – Chesselgraben. Die Fundstelle vor der Ausgrabung.

Sodbrunnen zum Vorschein. Daneben sollen auch römische Leistenziegel gefunden worden sein. Ziegelfunde sind schon vor längerer Zeit aus der Umgebung der Kirche gemeldet worden (J. Heierli: Archäologische Karte des Kantons Solothurn, 1905, S. 30, und K. Meistershans: Älteste Geschichte des Kantons Solothurn, 1895, S. 65). Fundmeldung: Vogt AG, Olten, und P. Flury, Hägendorf. *Hp. Spycher*

Hägendorf – Thalacker

LK 1088, 630 290/242 430

Seit Ende des letzten Jahrhunderts sind vom Thalacker (auch Kreuzlifeld genannt) immer wieder Nachrichten von römischen Siedlungsresten überliefert worden (Heierli: Archäologische Karte des Kantons Solothurn, 1905, S. 30, JbSGUF 4, 1912, S. 178; 9, 1916, S. 90; 34, 1943, S. 72; 39, 1948, S. 70; 56, 1971, S. 217. JsolG 16, 1943, S. 202; 21, 1948, S. 150). 1963–1966 wurden auf dem jetzigen Turnplatz sporadisch Grabungen durchgeführt, die zur Feststellung eines römischen Badegebäudes und des Westteiles eines Wohnhauses führten. Die Anlage war durch eine Hofmauer gegen Norden abge-

schlossen. Die Grenzen nach Osten, Süden und Westen mussten offenbleiben. Im Sommer 1986 wurde 100 Meter südlich der damaligen Fundstelle ein Fuss- und Radweg angelegt. Dank der frühzeitigen Meldung der Bauherrschaft konnten die Aushubarbeiten begleitet werden.

Der Untergrund bestand aus gelblichem, kiesigem Lehm, der von zahlreichen Kalksteinsplittern durchsetzt war. Das tiefste Niveau befand sich im Westen, hier kam der gewachsene Boden unmittelbar unter dem Humus zum Vorschein. Im Osten trat der anstehende Fels praktisch direkt unter dem Humus auf. Bei Terrainbegehungen nach dem Humusabtrag zeigten sich vor allem im Ostteil zahlreiche Leistenziegelfragmente. Der Westteil des Aushubes lieferte praktisch keine Funde. Er liegt wahrscheinlich bereits ausserhalb des Gutshofareales.

Im Ostteil wurden zwei Sondierschnitte angelegt, die aber beide nicht viel erbrachten. Lediglich in einem der beiden Schnitte wurden letzte Reste einer mit Abbruchmaterial durchsetzten Auffüllungsschicht angetroffen. Neben Leistenziegelfragmenten und Kalkbruchsteinen enthielt sie auch vereinzelte, stark verwaschene Keramikscherben. *Y. Backman*

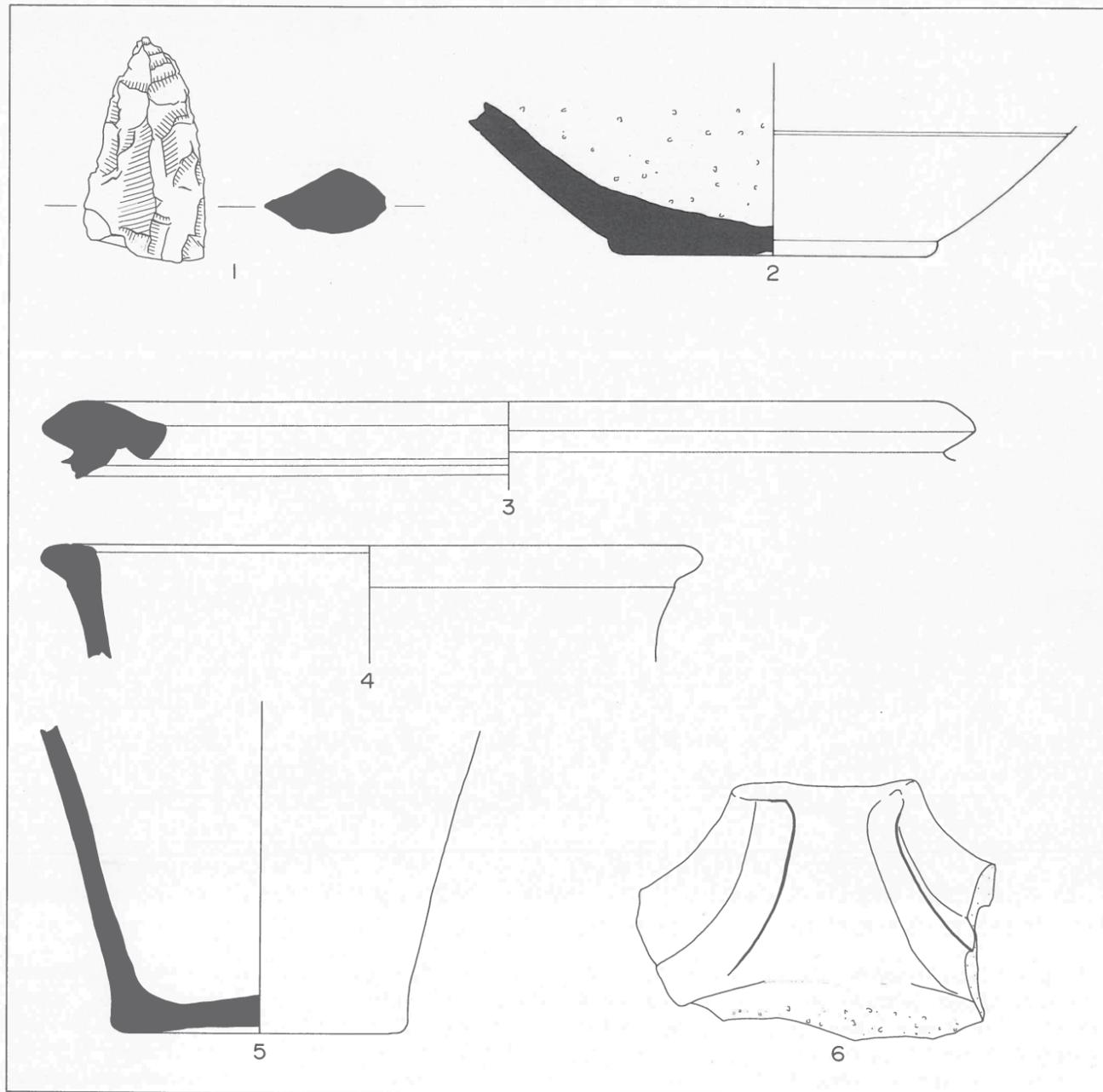


Abb. 3:
 1. Bellach - Schäferhof. Steinbeil (Inv. Nr. 12/25/1).
 2. Nuglar-St. Pantaleon - Schluchen, Reibschalenfragment (Inv. Nr. 94/1/1).
 3.-6. Solothurn - Meistergasse 9. 3. Randscherbe eines Doliums (Inv. Nr. 115/277/7.1). 4. Randscherbe einer Schüssel (Inv. Nr. 115/277/5.1.). 5. Bodenscherbe eines Topfes, Mittelalter (Inv. Nr. 115/277/3.1). 6. Reibschalenausguss (Inv. Nr. 115/277/2.1).
 Alle Abb. Massstab 1:2.

Metzerlen - Kloster Mariastein (St.-Josephs-Kapelle)

LK 1067, 604 080/258 380

Im Frühjahr 1986 wurde nordöstlich der Klosterkirche, entlang dem gedeckten Abgang zur Gnadenkapelle ein

Metzerlen - Bitzimatten

LK 1066, 602 430/257 460

Als im Sommer 1981 die Mariasteinerstrasse in Metzerlen verbreitert wurde, beobachtete K. Rudin, Seltisberg, am östlichen Dorfausgang in der neu abgestossenen, bergseitigen Strassenböschung einen mit Kalksteinen aufgefüllten Spitzgraben von ca. 2 Metern Breite und 1,20 Metern Tiefe. In der Umgebung stellte er eine starke Ansammlung von Eisenschlackenstücken fest. In der Böschung und den Deponiehaufen fand er auch etwas Keramik, die vorwiegend ins Mittelalter (11.-12. Jh.) zu datieren ist. Es liegen aber auch einzelne Scherben vor, die vielleicht römisch oder prähistorisch sein könnten. Fundmeldung: K. Rudin, Seltisberg.

Hp. Spycher

Sickerschacht angelegt. Dabei kamen - wie erwartet - die Fundamente der ehemaligen halbrunden Apsis der St.-Josephs-Kapelle zum Vorschein. Das Mauerwerk war genau gleich aufgebaut wie an der heute noch bestehenden Apsis der südlichen Chorflankenkapelle.

Beim Anlegen des Ganges zur Gnadenkapelle, der unter der Josephskapelle hindurchführt, wurde die Apsismauer teilweise abgebrochen. Nach der Errichtung des Ganggewölbes wurde die Apsis wieder über dem gleichen Grundriss aufgebaut. Wegen der Scheitelhöhe des Ganggewölbes musste das Gelände fast einen Meter angehoben werden. Die ganze Sockelzone der Apsismauer kam damit hier, im Gegensatz zur südlichen Seitenkapelle, unter den Boden zu liegen. Erst zu einem noch späteren Zeitpunkt wurde die halbrunde Apsis durch die heutige, gerade verlaufende Mauer ersetzt. Hp. Spycher

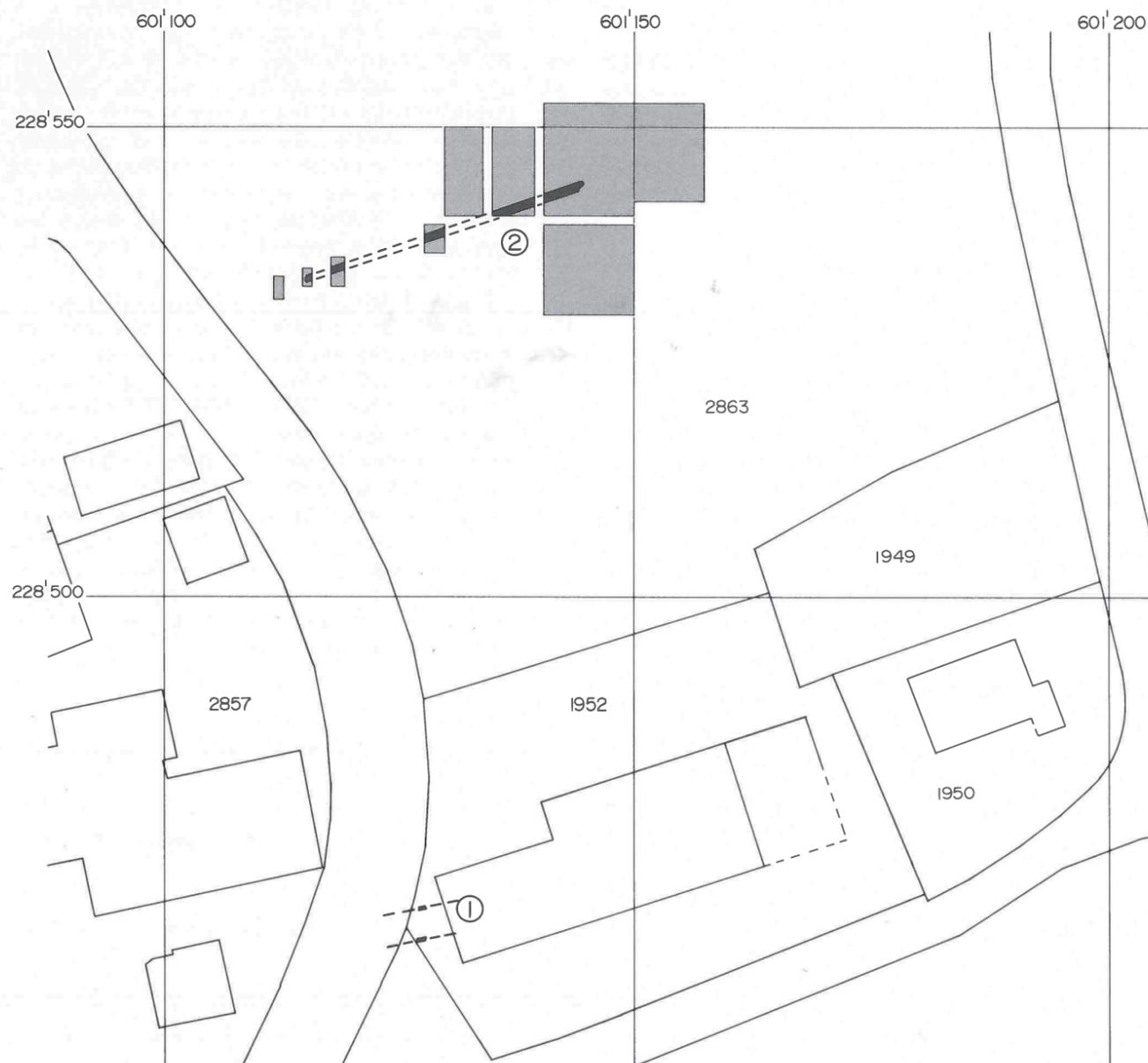
Niederbuchsiten - Zelgli

LK 1108, 624 800/237 400

Bei einem Erdesturz öffnete sich in einer Weide der Schacht eines Sodbrunnens. Der Schacht wies einen Durchmesser von einem Meter auf, war 4,5 Meter tief und bestand aus einem sauber gefügten Trockenmauerwerk aus Kalkbruchsteinen.

Erstaunlich ist die Lage des Brunnens, der weitab von jeder Siedlung liegt. Fundmeldung: Th. Zeltner, Niederbuchsiten.
 Hp. Spycher

Abb. 4: Selzach - Spielhof. 1. Grabung 1978, 2. Grabung 1985.



Nuglar-St. Pantaleon – Schluchen

LK 1067, 618 080/358 305

Im April 1985 fand K. Rudin zwischen Nuglar und Gempen eine Bodenscherbe einer Reibschüssel (Abb. 3.2). Der Fund ist interessant wegen der vermuteten römischen Strassenverbindung Gempen-Sichteren-Liestal (JsolG 13, 1940, S. 216, Bibliografie IVS, 1982, SO Nr.24). Fundmeldung K. Rudin, Seltisberg. *Hp. Spycher*

Obergösgen – Burgruine

LK 1089, 639 430/246 360

Im Hinblick auf die bevorstehende Sanierung der Burgruine führte Th. Bitterli im Juni 1986 im Auftrage der Kantonsarchäologie erste archäologische Vorabklärungen durch.

Als Grundlage für eine eventuelle Rekonstruktion des Tuffmantels wurde das Turminnere gereinigt und dokumentiert. Südlich und nördlich der Burgruine wurden Sondierschnitte angelegt, um abzuklären, ob durch die Restaurierungsarbeiten archäologische Schichten tangiert würden. Dabei zeigte sich, dass der Bereich südlich der Burg vollständig mit Aushubmaterial des Kanalbaus aufgefüllt worden ist. Auch die zweite Sondierung nördlich der Burg berührte nur am Rande archäologische Schichten. Die Untersuchungen werden 1987 fortgesetzt. *Hp. Spycher*

Selzach – Spielhofweg

LK 1126, 601 120/228 540

Die Umgebung des Spielhofweges im oberen Dorfteil von Selzach ist schon seit längerer Zeit als römerzeitliche Fundstelle bekannt. Immer wieder ist man hier bei Bauarbeiten auf Mauern, Ziegel oder Mörtelböden gestossen (ASO 1, 1979, S. 54–56). Die geplante Überbauung des nördlich anschliessenden Areals hat die Kantonsarchäologie veranlasst, im Juni 1985 eine kurze Sondiergrabung durchzuführen.

Eine eigentliche römische Kultur- oder Fundschicht konnte dabei nicht mehr festgestellt werden. Dementsprechend sind auch nur sehr wenige Funde geborgen worden. Hingegen gelang es, ein Mauerfundament zu fassen, dessen Verlauf auf über 30 Metern Länge verfolgt werden konnte (Abb. 4). Mauertechnik und Begleitfunde datieren das Mauerwerk zweifelsfrei in die Römerzeit. Leider ist es aber nicht möglich, die jetzt freigelegte Mauer mit den ältesten Funden und Beobachtungen in direkte Verbindung zu bringen. Da die alten Meldungen aber ausnahmslos weiter südlich liegende Fundpunkte bezeichnen, ist anzunehmen, dass wir die nördliche Umfassungsmauer eines grösseren Gutshofsbezirkes gefasst haben.

Fundkatalog:

WS Terra-Sigillata, evtl. Dr. 37, südgallisch. Inv. Nr. 114/9/2.
47 WS eines Kruges aus hellorangefarbenem Ton Inv. Nr. 114/9/4.
2 Leistenziegelfragmente mit Ziegelschrotmörtel. Inv. Nr. 114/9/8.

RS eines Kochtopfes. Handgeformt und überdreht, dunkelgrauer, grob gemagerter Ton. Wahrsch. römisch. Inv. Nr. 114/9/15.1.
BS eines Kochtopfes. Evtl. vom gleichen Gefäss wie 114/9/15.1. Inv. Nr. 114/9/15.2.
WS eines Kochtopfes mit Kammstrich, dunkelgrauer, grob gemagerter Ton. Wahrsch. römisch. Inv. Nr. 114/9/15.3.
BS einer Flasche/Tonne. Hellgrauer, feiner Ton. Römisch. Inv. Nr. 114/9/20.
BS eines Terra-Sigillata-Tellers. Arretina. Inv. Nr. 114/9/25.

Hp. Spycher

Solothurn – Berntorstrasse 2 (Altes Spital)

LK 1127, 607 360/228 269 (Gb 383)

Anlässlich der Sanierung des Schwesternhauses (Altes Spital) in der Solothurner Vorstadt, konnte die Kantonsarchäologie im Juli 1986 einen 2 Meter tiefen Sondierschnitt anlegen. Es sollte abgeklärt werden, ob sich die auf der gegenüberliegenden Strassenseite angeschnittenen römischen Fundschichten (siehe Artikel Backman in diesem Heft, S. 37) weiter nach Norden ausdehnten.

Die Schichtenfolge im Sondierschnitt zeigte, dass an dieser Stelle der Boden mehrmals aufgefüllt und erhöht worden ist, was zweifellos auf die unmittelbare Nähe der Aare zurückzuführen ist. Die unteren Schichten waren zwar fundarm, dürften aber von der stratigrafischen Lage her römisch sein (Abb. 5, Phase I). Die spärlichen Funde datieren sie in die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Abb. 7, 1). Darüber folgte ein (praktisch befundleeres) Auffüllungspaket, das im Laufe des 13./14. Jahrhunderts (Phase II) entstanden sein muss (Abb. 7, 2–8). Die im oberen Teil des Schnittes auftretenden Mauern stammen zum grössten Teil aus der Bauzeit des jetzigen Hauses (Phase IV, um 1735) und sind auf einem Projektplan von 1781 belegt. Eine Ausnahme bildet Mauer 9 (Abb. 5 und 6), die mit einem nicht genauer zu datierenden Vorgängerbau rechnet (Phase III). Bei einem späteren Innenumbau (Phase V, wohl um 1787) wurden die Trennwand (Mauer 1) und der Kachelofen versetzt. Wegen eines Bodeneingriffes nach dem Umbau (Phase VI) wurden die Schichten im oberen Teil gestört und das Fundmaterial umgelagert. Die neuzeitlichen Funde (Phase III–VI) erlauben deshalb keine nähere Datierung, sondern dürften vorwiegend ins 17./18. Jahrhundert eingeordnet werden (Abb. 7.9–13).

Literatur:

Alt-Wartburg
MEYER, W: Die Burgruine Alt-Wartburg im Kanton Aargau. Bericht über die Forschungen 1966/67. Olten 1974.

Barfüsserkirche
RIPPMANN, D: Basel Barfüsserkirche. Grabungen 1975–1977. Zürich 1987.

Frei
FREI, K: Zur Geschichte der aargauischen Keramik des 15.–19. Jahrhunderts. In: ASA 33, 1931.

Helmig
HELMIG, G: Neuzeitliche Funde aus dem Reischacherhof, Münsterplatz 16. Ein Beitrag zur Keramik des 17. Jahrhunderts. In: BZ 79, 1979.

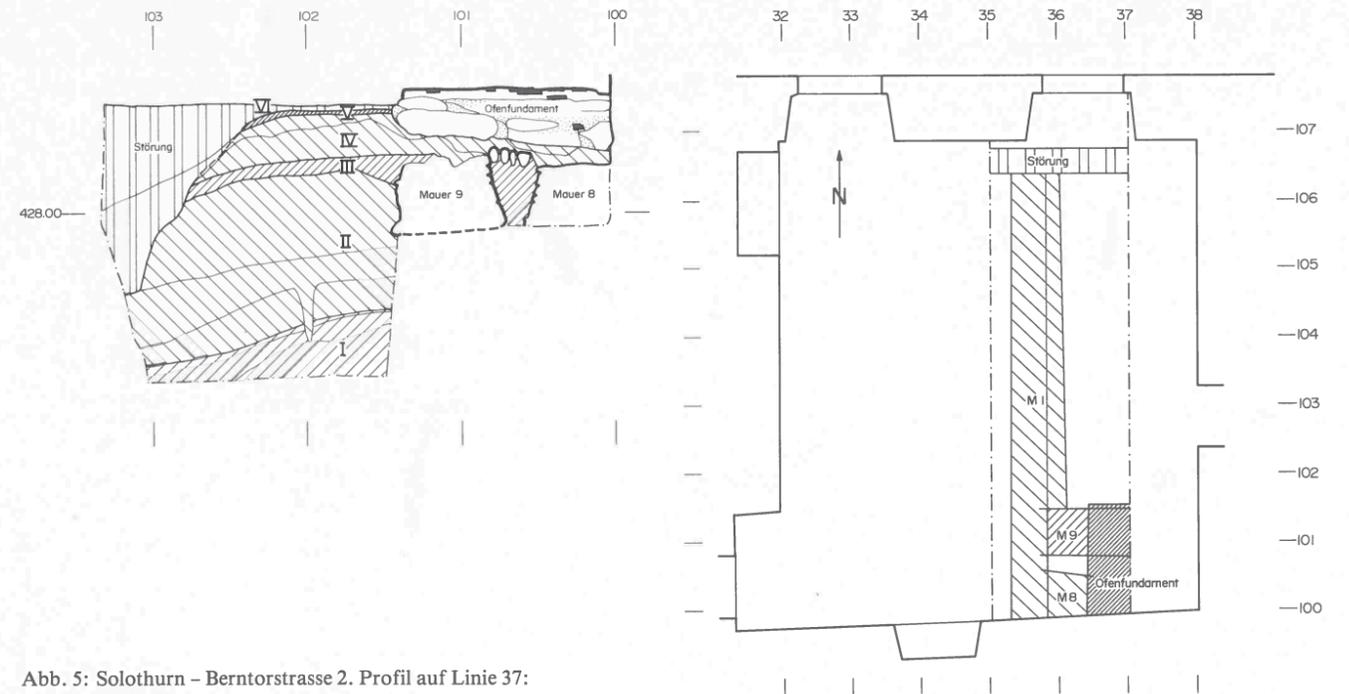


Abb. 5: Solothurn – Berntorstrasse 2. Profil auf Linie 37:

- I. Römische Kulturschichten, 1. Hälfte 1. Jh.
- II. Mittelalterliche Kulturschichten, 13./14. Jh.
- III. Benützungsschicht zu Mauer 9, vor 1735
- IV. Schichten zum heutigen Haus, entstanden um 1735
- V. Umbauten im heutigen Haus (Ofenfundament und Mörtel-estrich), wahrscheinlich um 1787
- VI. Störung, Ende 18. Jh.

KAELIN, J., u. a.: Der Bürgerspital Solothurn. Gedenkschrift zur Eröffnung des neuen Bürgerspitals. Solothurn 1930.

Mülenen

MEYER, W., u. a.: Die Wasserburg Mülenen. In: Mitt. d. Hist. Vereins d. Kantons Schwyz. Heft 63 – 1970.

Münsterhof

SCHNEIDER, J., u. a.: Der Münsterhof in Zürich. Bericht über die Stadtkernforschungen 1977/78. Olten 1982.

Tauber

TAUBER, J: Herd und Ofen im Mittelalter. Olten 1980.

Quellen:

Projektplan a, EG. B18/7. Bürgergemeinde der Stadt Solothurn. Planarchiv.

Fundkatalog (Abb. 7):

PHASE I (Zeitstellung: 1. Hälfte 1. Jh. n. Chr.)
1. RS Arretina, Service 1c. Inv. Nr. 115/275/15.1.
(Nicht abgebildet: RS TS-Splitter, südgallisch)

PHASE II (Zeitstellung: 13./14. Jh.)

2. RS Topf. Grauer Ton, harter Brand, reichliche, feine Magerung. Geschwungen ausladender Rand mit kantiger, stark unterschmittener Leiste. Schwache Riefen auf dem Schulter, Russspuren. Inv. Nr. 115/275/10. Vgl. Barfüsserkirche, Taf. 11:32, 18:20–21.
3. WS Topf. Hellgrauer Ton, harter Brand, fein gemagert. Dunkelgraue, rauhe Oberfläche, aussen Rillen. Inv. Nr. 115/275/14.1.
4. RS Lämpchen. Hellgrauer Ton, feine Magerung, harter Brand, aussen mittelgrau. Mit der Drahtschlinge abgezogen. Rand leicht gekellt, innen dunkel verfärbt. Inv. Nr. 115/275/15.3. Vgl. Alt-Wartburg, B206–229, S. 59.

Abb. 6: Solothurn – Berntorstrasse 2. Grundriss:

Mauer 9, vor 1735
Mauer 8, Fundamentsockel des heutigen Hauses, um 1735
Mauer 1, Trennwand aus der Bauzeit des Hauses bis zum Innenumbau von 1787 (?)
Ofenfundament, aus der Zeit des Innenumbaus von 1787 (?)

5. BS Lampe. Grauer Ton, mittelharter Brand, feine Magerung, Oberfläche dunkelgrau und rau, sehr erodiert. Spuren von Drahtschlinge. Inv. Nr. 115/275/15.4. Vgl. siehe obiges Exemplar.
6. RS Napfkachel. Hellorangefarbener Ton, harter Brand, feine Magerung. Innen gelbe Glasur ohne Engobe, z. T. auch aussen. Inv. Nr. 115/275/14.6. Vgl. Tauber, Abb. 184:166–172.
7. RS Tellerkachel. Orangefarbener bis grauer Ton, harter Brand. Innen Spuren von grünlicher Glasur ohne Engobe. Inv. Nr. 115/275/14.5. Vgl. Tauber, Abb. 186:206–221.
8. Fragment Reliefkachel. Organgegrauer Ton, harter Brand, viele weisse Einschlüsse. Grüngelbliche, körnige Glasur ohne Engobe. Innen Brandschwärzung. Inv. Nr. 115/275/15.7.

PHASE III bis V und Störung (Zeitstellung: 16.–18. Jh.)

9. RS Schüssel. Hellorangefarbener Ton, harter Brand. Verdickter, gestreckter Rand mit gerundeter Hängeleiste. Innen grün glasiert auf Engobe. Aussen gelb glasiert mit braunen Horizontalrändern, ohne Engobe. Stark erodiert. Inv. Nr. 115/275/12.1. Vgl. Mülenen, A118, S. 114, Münsterhof, Taf. 45:7.
10. RS Schüssel. Orangefarbener Ton mit weissen Einschlüssen, harter Brand. Innen blaugrünliche Glasur auf Engobe. Verdickter Rand mit schräg nach aussen gerichteter Leiste. Inv. Nr. 115/275/9.2. Vgl. mit nachstehendem Exemplar.
11. RS Schüssel mit randständigem Bandhenkel. Orangefarbener Ton mit feinen, weissen Einschlüssen. Innen blaugrünliche Glasur auf Engobe. Rand schwach gerillt. Inv. Nr. 115/275/7.11 und 14. Vgl. Helmig, Abb. 30:21–22, Mülenen, A127, S. 212.
12. RS Schüssel. Orangefarbener Ton, gegen aussen bräunlich, harter Brand. Innen braun glasiert ohne Engobe, aussen zwei feine Horizontalränder. Inv. Nr. 115/275/3.1.
13. BS Dreibein-Kochtopf. Braunrötlicher Ton, feine Magerung mit kleinen, weissen Einschlüssen. Innen grün glasiert auf Engobe, aussen Brandschwärzung. Inv. Nr. 115/275/7.15. Vgl. Helmig, Abb. 29:12.
14. RS Tellerkachel. Orangefarbener Ton, grauer Kern. Grüne, körnige Glasur ohne Engobe. Verdickter Rand, horizontale, kantige Lippe. Inv. Nr. 115/275/16.3. Vgl. Tauber: Abb. 49:16–21; 184:144–154. Streufund.

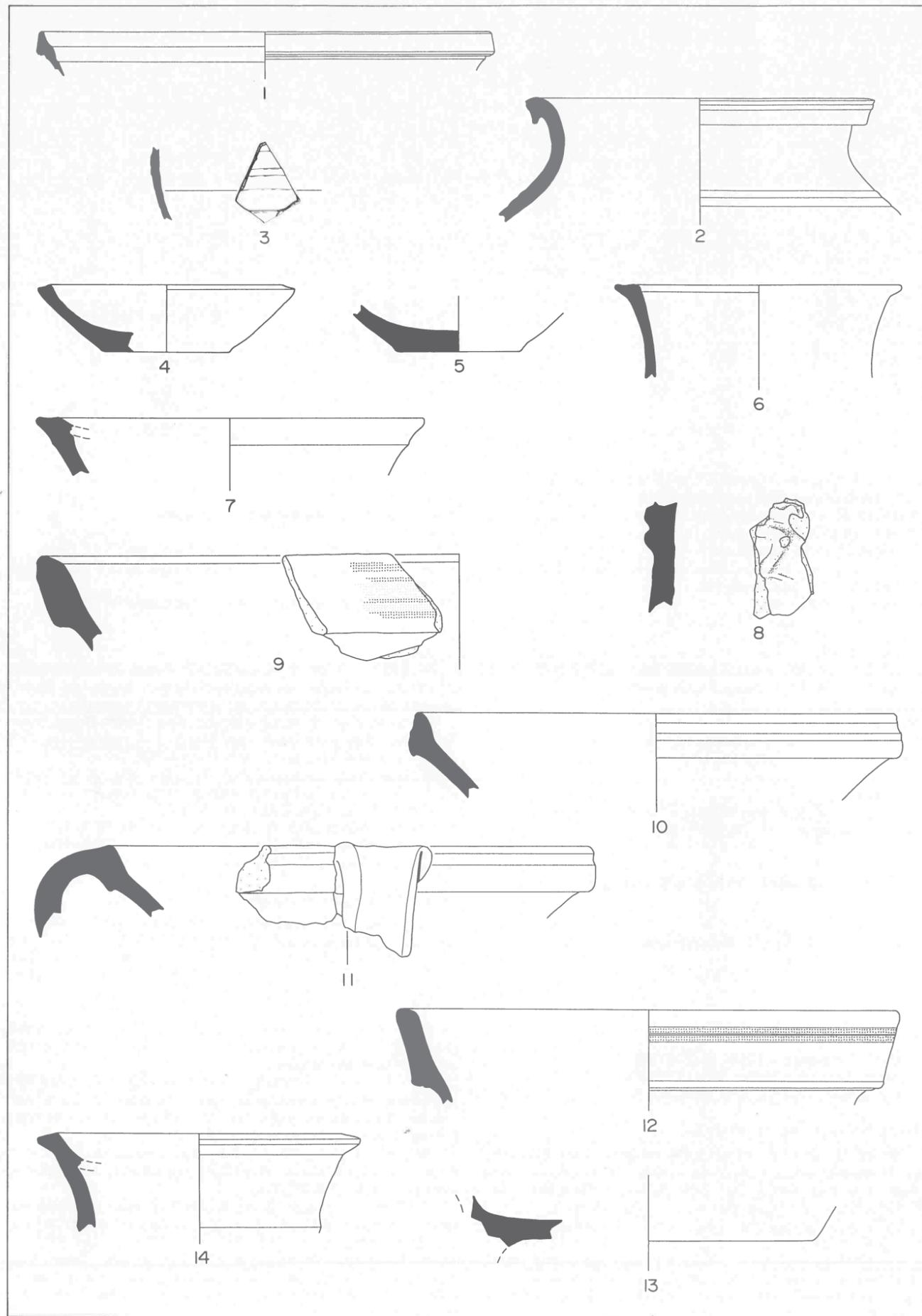


Abb. 7: Solothurn – Berntorstrasse 2. Keramikfunde (siehe Fundkatalog) Massstab 1:2.

Ofenkacheln (Abb. 8):

1. Fragment Blattkachel. Grün glasiert auf Engobe. Rautenwaffelmuster. Innen Brandschwärzung. Inv. Nr. 115/275/11.1.
2. Fragment Blattkachel. Hellgrün glasiert auf Engobe. Rautenwaffelmuster. Schmäler Rand mit kantiger Leiste. Inv. Nr. 115/275/2.3.
3. Fragment Blattkachel. Grün glasiert auf Engobe. Waffelmuster aus gleichseitigen Dreiecken, Diagonalband mit Pflanzendekor. Innen Brandschwärzung. Inv. Nr. 115/275/12.2. Identisch mit dem Modell Nr. 2754 von Zofingen. Vgl. Frei, S. 115. Datiert 1606.
4. Blattkachel. Grün glasiert auf Engobe. Waffelmuster aus gleichseitigen Dreiecken, Diagonalband mit Pflanzenmotiv. Inv. Nr. 115/275/2.4.
5. Fragment Reliefkachel. Grün glasiert auf Engobe mit geometrischem Muster aus breiten Leisten, Pflanzenmotiv in den Zwickeln. Inv. Nr. 115/275/7.2.
6. Fragment Reliefkachel. Grün glasiert auf Engobe mit geometrischem Muster aus breiten Leisten, Pflanzen- und Netzmotiv in den Zwickeln. Inv. Nr. 115/275/7.3.
7. Fragment Gesimsstab. Hellgrün glasiert auf Engobe mit vertikaler Rille. Inv. Nr. 115/275/7.8.
8. Fragment Relief-Frieskachel. Grün glasiert auf Engobe mit Putto und Pflanzenmotiv. Innen Brandschwärzung. Inv. Nr. 115/275/7.5.
9. Fragment Relief-Frieskachel. Grün glasiert auf Engobe mit Liliendekor. Inv. Nr. 115/275/7.1.
10. Fragment Blattkachel. Patroniertes, hellgrünes Muster auf dunkelgrünem Grund. Engobe. Inv. Nr. 115/275/2.5.
11. Fragment Blattkachel. Patroniertes, hellgrünes Muster auf dunkelgrünem, engobiertem Grund. Inv. Nr. 115/275/2.1.

Y. Backman

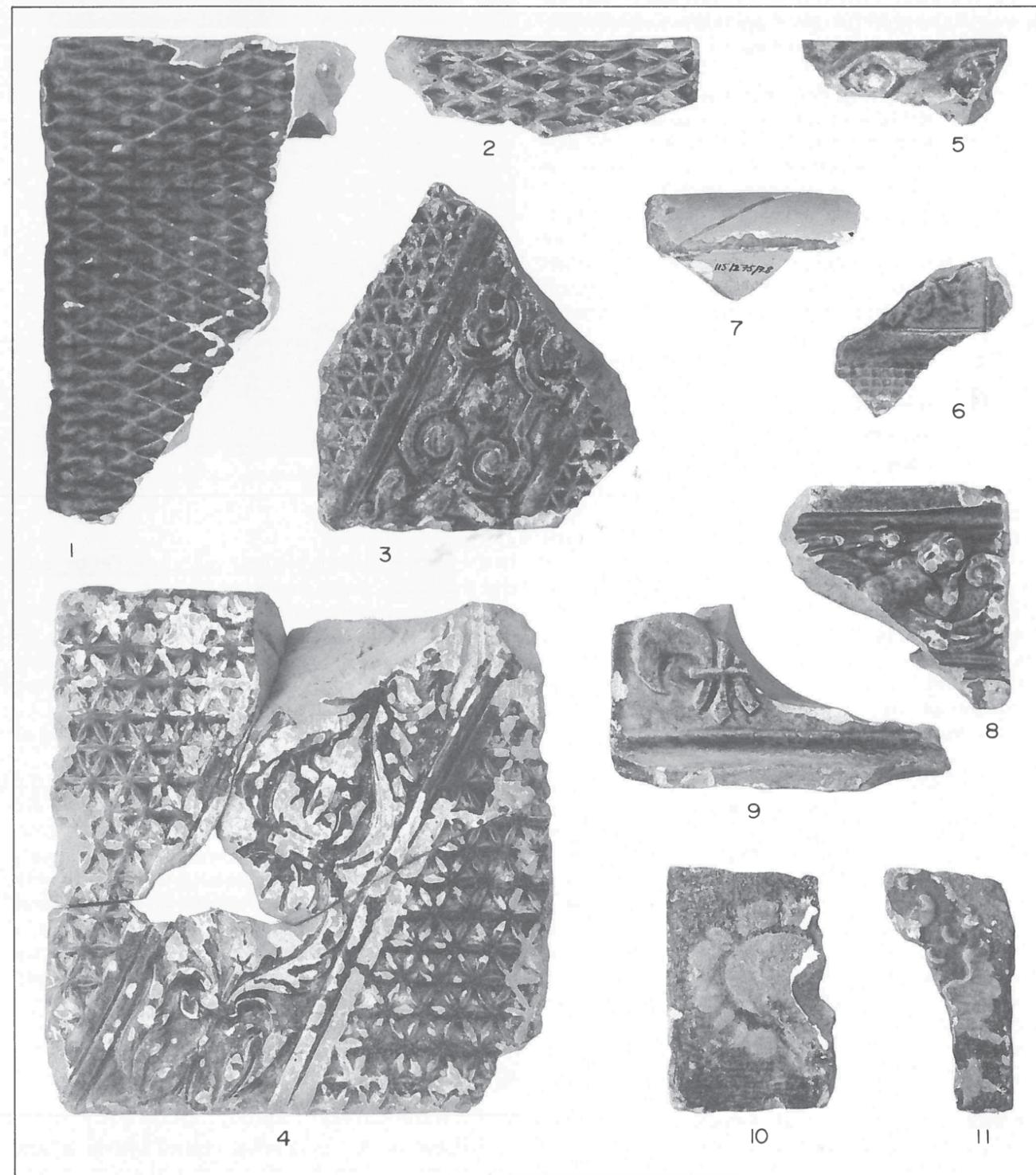


Abb. 8: Solothurn – Berntorstrasse 2. Ofenkacheln (siehe Fundkatalog) Massstab 1:2.

Solothurn – Kino Elite

LK 1127, 607 350/228 400 (Gb 2714)

Nach dem Abbruch des traditionsreichen Kinos Elite in der Solothurner Altstadt führte die Kantonsarchäologie von April bis September 1986 eine umfassende archäologische Untersuchung des ganzen Bauareales durch. Schon seit längerer Zeit ist bekannt, dass die spätantike Castrumsmauer mitten durch den ehemaligen Kinosaal verläuft (Abb. 9).

Die Hoffnung, in Solothurn endlich einmal auf intakte spätantik-frühmittelalterliche Schichten zu treffen, erfüllte sich leider auch beim Kino Elite nicht, weil der obere Teil des rund vier Meter mächtigen Kulturschichtpaketes durch spätere Bodeneingriffe sehr stark gestört worden ist.

Die Funde aus der Zeit des römischen Vicus Salodurum sind wenig spektakulär. Es kamen lediglich Teile eines mehrmals abgebrannten und an der gleichen Stelle wieder aufgebauten Holzgebäudes – wahrscheinlich die Werkstätte eines Schmiedes – zum Vorschein.

Hingegen kommt der Fund mittelsteinzeitlicher Feuersteinartefakte im sonst sehr fundarmen Teil südlich der Castrumsmauer einer kleinen archäologischen Sensation gleich, handelt es sich doch dabei um die ältesten Spuren des Menschen in der Stadt Solothurn. *Hp. Spycher*

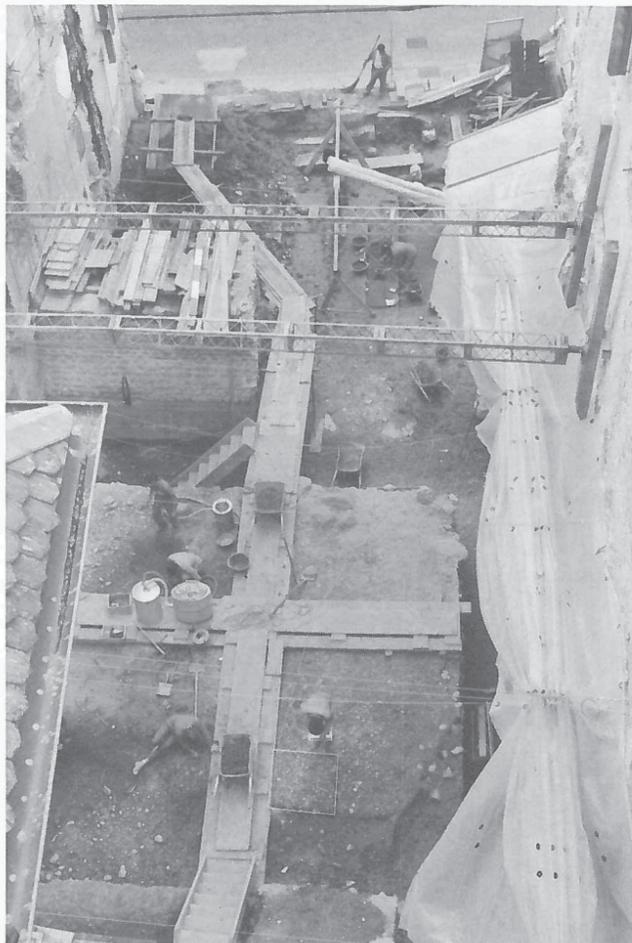


Abb. 9: Solothurn – Elite. Übersichtsaufnahme der Ausgrabungen.

Solothurn – Meistergasse 9

LK 1127, 607 400/228 380 (Gb 588)

Wegen einer beabsichtigten Unterkellerung, die dann aber schlussendlich nicht realisiert wurde, führte die Kantonsarchäologie an der Meistergasse eine kleine Sondierung durch. Damit sollte in erster Linie abgeklärt werden, ob in dieser ufernahen Zone – die Aare liegt nur etwa 15 Meter entfernt – noch römerzeitliche Fundschichten aufträten.

Das heutige Gebäude Meistergasse Nr. 9 wird zu Beginn des 19. Jahrhunderts erstmals als «Scheune» oder «Stallung» erwähnt. Es hat offenbar nie als Wohnhaus gedient. Die Schichtprofile des in der Nordwestecke des Hauses angelegten Sondierschnittes ergaben die folgende relativchronologische Abfolge (Abb. 10):

Ein erster Gehhorizont wurde gebildet durch eine künstlich eingebrachte Lage von Grassoden, die direkt auf den gewachsenen Boden, einen hellgrauen, festen Ton, gelegt worden waren. Darüber folgte eine erste in Ost-West-Richtung verlaufende Mauer, die gegenüber der heutigen Nordmauer des Hauses um ca. 25 cm nach Süden vorragte.

Diese erste Mauer wurde beim Anlegen eines kreisrunden Schachtes von ca. 120 cm Durchmesser teilweise zerstört. Der Rand des Schachtes war mit sauber geschichteten Kalkbruchsteinen trocken aufgemauert worden. Es kann sich sowohl um einen Brunnen als auch um eine Sickergrube gehandelt haben.

Die Nord- und Westmauer des heutigen Gebäudes führen über die Einfüllung des Schachtes hinweg. Ein Schwellenstein in der Westmauer zeigt, dass der Fussboden ursprünglich etwa 30–40 cm tiefer lag als heute.

In die zugehörige Bauschicht ist eine grosse Grube, evtl. eine Kalkgrube, eingetieft worden. Darüber folgte eine gut 25 cm dicke Unterlage aus Sand und Kies, in die ein Kopfsteinpflaster gesetzt worden war. Diese Pflasterung ist an einer Stelle später für eine Pfeilerunterlage(?) aus Kalkbruchsteinen ausgebrochen worden.

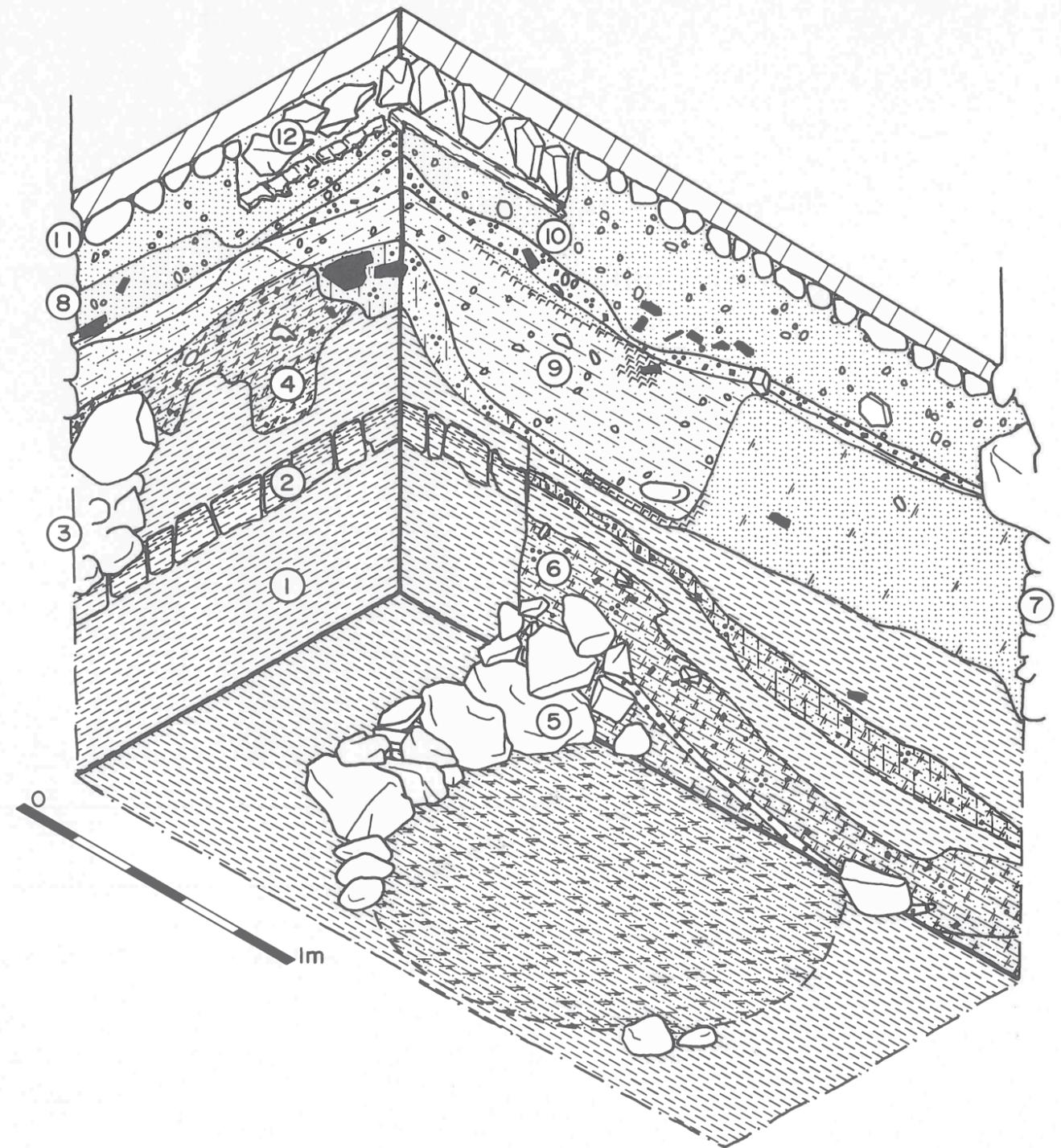
Schliesslich wurde das Kopfsteinpflaster mit einem Betonboden überdeckt.

Es konnten nur sehr wenige Funde geborgen werden. Sie sind zeitlich sehr uneinheitlich, was aber angesichts der Schichtverhältnisse – vorwiegend mehrfach umgelagerte Einfüllschichten – nicht anders zu erwarten war. Neben einigen römischen Leisten- und Hohlziegeln kamen auch ein Reibschalenausguss sowie Randscherben eines Doliums und einer feintonigen Schüssel zum Vorschein. Aber auch mittelalterliche Keramik fehlte nicht (Abb. 3, 3–6). *Hp. Spycher*

Solothurn – St.-Urban-Gasse 67

LK 1127, 607 430/228 680 (Gb 792)

Im Rahmen von Umbauarbeiten führten Denkmalpflege und Kantonsarchäologie an der St.-Urban-Gasse eine



kleine Ausgrabung durch. Untersucht wurde ein Hinterraum von 2×5 Metern, dessen Boden abgesenkt wurde. Mit seiner Nordseite stösst der Raum direkt an die hochmittelalterliche Stadtmauer an.

Bemerkenswert ist der Nachweis eines Brennofens, der hier im 13./14. Jahrhundert in Betrieb war. Über den Benützungsschichten dieser Töpfer- oder Hafnerwerkstatt liessen sich verschiedene Bau- und Bodenniveaus der wohl im 15. Jahrhundert einsetzenden Überbauung nachweisen. *Hp. Spycher*

Abb. 10: Solothurn – Meistergasse 9. Isometrische Darstellung des Sondierschnittes:

1. Gewachsener Boden, hellgrauer, fester Ton
2. Grassoden, 1. Gehniveau
3. Älteste Mauer
4. Benützungsschicht zu 3
5. Trockenmauerwerk von einem Brunnen oder Sickerschacht
6. Grubeneinfüllung
7. und 8. Heutige Mauern
9. Grube (evtl. Kalkgrube) in den Bauschichten von 7 und 8
10. Unterlage für Kopfsteinpflaster
11. Kopfsteinpflaster
12. Pfeilerunterlage (?)